

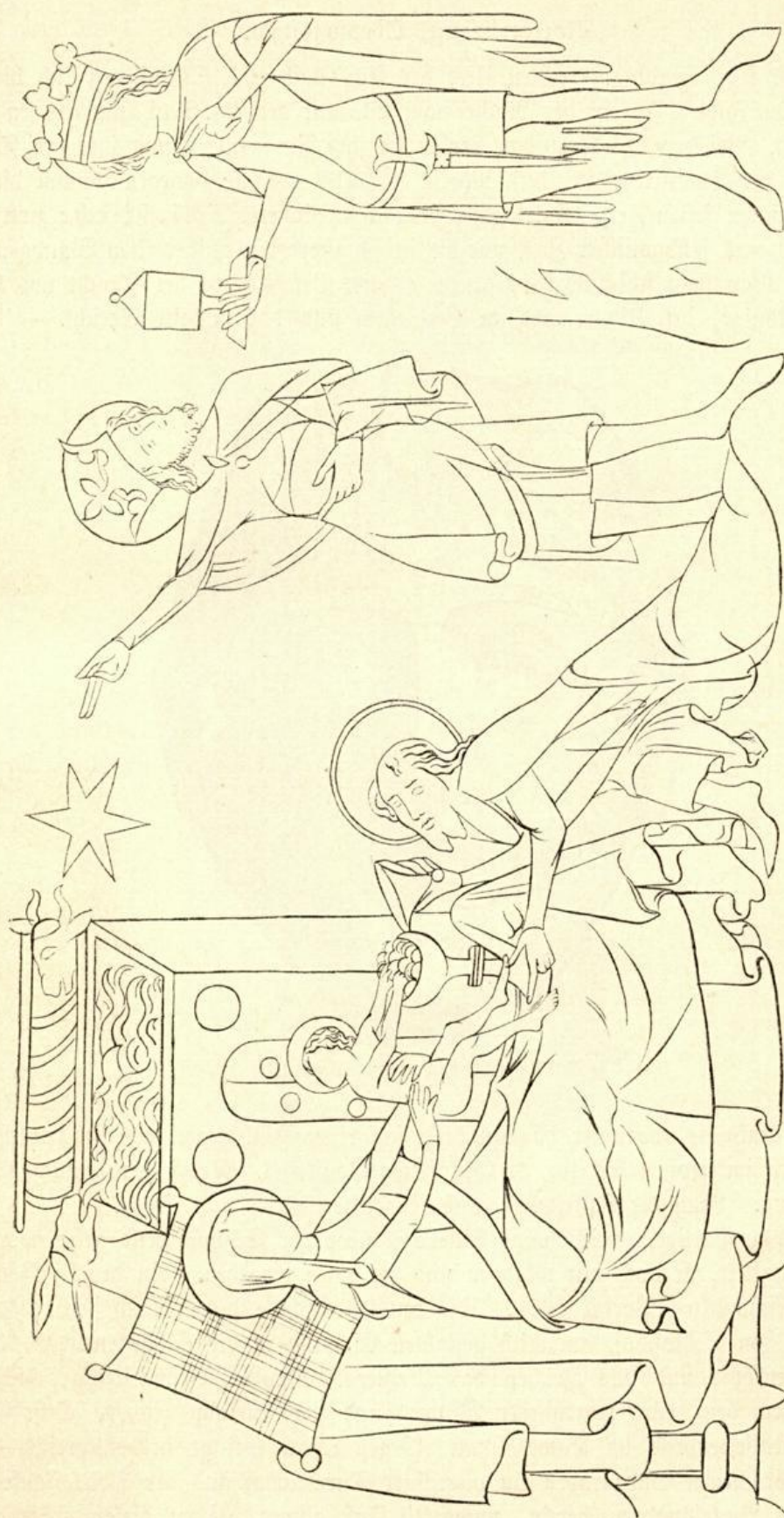


Neuenburg nach Merian. 1648.

Oberamt Neuenburg.

Ein echtes Schwarzwald-Oberamt. Die eng und felsenhaft durch den Buntsandstein sich drängenden langen Thäler mit schmalen Wiesengründen, durch welche aus den Hochmooren stets voll und rasch die Quellsbäche der Enz herabrauschen, gaben wenig Raum für Stadtbildungen, mehr für Sägmühlen, Burgen, Klöster und Kläusen. Künstlerischer Mittelpunkt ist das um 1147* gegründete Cisterzienserkloster Herrenalb, schon auf der Rheinthalseite des Gebirges gelegen. Römische Niederlassungen waren bei Birkenfeld, Conweiler, Gräfenhausen, Ottenhausen. Straßen: von Pforzheim über Schwann und Conweiler, Herrenalb, Gernsbach nach Baden; über Dennach, Dobel, Kaltenbrunn südwärts; über Salmbach, Igelsloch, Besenfeld, Baden u.

Auch in diesem Bezirk fanden sich römische Bildwerke (M), so in Ottenhausen, Diana mit Köcher und Jagdhund, und ein merkwürdiges Relief in Conweiler: auf dem oberen Teil je in einer Nische Merkur und Apollo, neben ihnen zwei kleine menschliche Gestalten; auf dem unteren Teil Minerva als Kultbild, umgeben von einem Priester, drei Opfertieren, Stier, Bock und Schwein (suovetaurilia), und zwei von einer Schlange umwundenen Gefäßen. Am Kirchhof zu Gräfenhausen ist ein vierseitiger Altar eingemauert, sichtbar sind Herkules und Minerva. Auch fand man hier einen römischen Helm (M), ähnlich dem bei Wildberg gefundenen, gleichfalls abgebildet bei Benndorf. — Als vorrömische Ringwälle sind anzusprechen der Schloßberg zu Neuenburg und der Falkenstein bei Herrenalb.

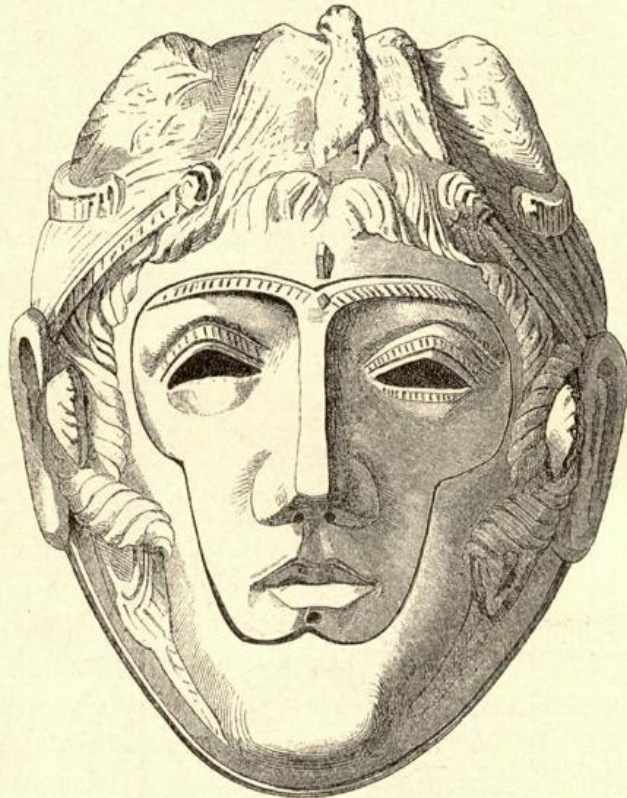


Neuenbürg. Wandgemälde in der Schloßkirche. Aufgenommen von P. Knaga.

Neuenbürg, Oberamtsstadt.

Einst feste Stadt am rechten Ufer der Enz nach dem Schloßberg sich hinaufziehend, im Jahr 1783 in der Nacht vom 23. auf den 24. Mai zum großen Teil abgebrannt. Bei dem Wiederaufbau verlor sie ihre Ringmauern und ihre drei Thore.

Die ev. Stadtkirche zur heil. Maria ist 1789 erbaut, dagegen stammt die am Schloßberg, im festen Friedhof gelegene, vielfach veränderte Schloßkirche zum heil. Georg noch aus frühgotischer Zeit, wie die in jüngster Zeit aufgedeckten Wandgemälde beweisen. Man sieht schlanke, feingegliederte zarte Gestalten in der Tracht um 1300, die drei Könige, den Kindermord in Bethlehem und das jüngste Gericht. — Viele

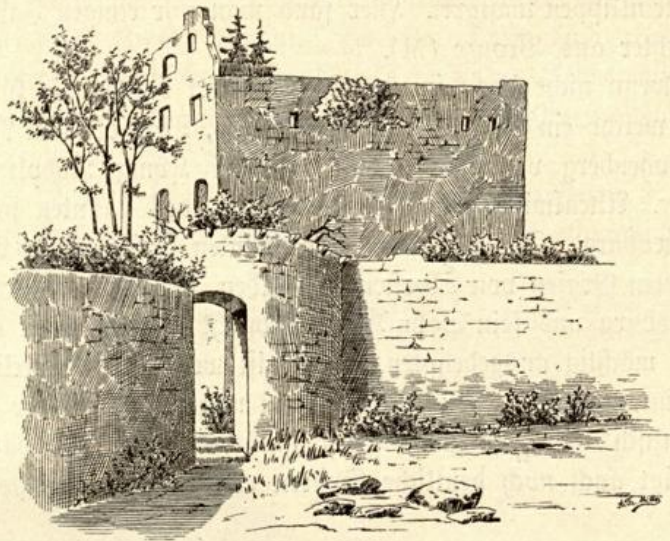


Widdberg. Römischer Gesichtshelm (M.).

alte Grabdenkmale, darunter das merkwürdige eines Giltlingen mit den prächtigen drei Adlern im großen Schilde, 1415. Alter Taufstempel. Trefflicher geradgestürzter Westeingang. Auch die Ostseite ist noch sehr altertümlich und streng.

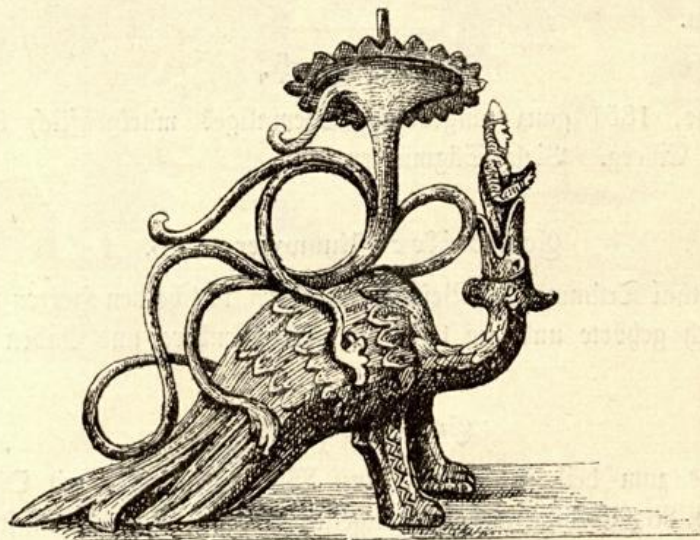
Das großartige, zweiflügelige Schloß, über der Schloßkapelle gelegen, außen einfach gehalten, ist noch mit Mauern und Zwinger umgeben. An dem großen mit Säulen geschmückten Portal 1658. Die unteren Räume haben noch schöne Kreuzgewölbe. Im Schloßhof, am reich gestabten Eingang in die Schnecken- und Treppentreppe, 1605, zwei Löwenköpfe und das Zeichen des Meisters. Runder Brunnentrog, auch mit Löwenköpfen, dem württembergischen Wappen und zwei Steinmetzzeichen. Sehr schöne hölzerne Kassettendecke im Kameralamt. Gegen Osten springt in den breiten durch Felsen gebrochenen Burggraben ein viereckiger Turmrumpf aus der Hohenstaufenzeit, mit starken Buckelquadern herein, unten 30 Fuß allweg. Eben dieser prächtig ge-

mauerte Turm beweist samt der anstoßenden Mantelmauer das einstige Vorhandensein einer großartigen Burg aus dem 12. Jahrhundert an Stelle des jetzigen (vorderen) Schlosses; dessen Erbauung meist in das 16. Jahrhundert fällt.



Neuenbürg. Hinteres Schloß.

In Trümmern das Alte (hintere) Schloß, das malerisch, von Epheu umrankt, von hohen Waldbäumen überschattet, unten mit neun Fuß dicken Buckelsteinmauern, viel weiter im Osten der Bergzunge gelegen ist; an der Westseite ein Löwenkopf. Zwischen



Neuenbürg. Romanischer Leuchter. Ausgen. von J. Näher. $\frac{1}{3}$ natürl. Größe.

beiden Burgen in langem Rechteck das eigentliche mittelalterliche Kastell mit Mauern und Zwinger, so daß der ganze langgestreckte nur an der Ostseite durch einen schmalen Sattel zugängliche Schloßberg zusammen mit den beiden Burgen eine gewaltige Befestigung darstellt. Dazu noch bedeutende, höchst malerische Vorwerke aus alter und neuerer Zeit.

Paulus, Denkmäler aus Württemberg. Schwarzwaldkreis.

Auf der andern Seite des engen, sehr tief eingeschnittenen Enzthales stand die gleichfalls sehr alte Waldburg; sie war klein und halb Burg, halb Klause, ihre schweren Buckelsteinmauern ragen noch etwas aus dem Boden, von unzugänglichen Buntsandsteinklippen umstarrt. Hier fand man vor einigen Jahren den schönen romanischen Leuchter aus Bronze (M).

Im 13., wenn nicht schon im 12. Jahrhundert bauten die Grafen von Calw die Neue Burg, welche ein calwischer Schwiegersohn, Berthold von Neuffen, an Graf Albrecht von Hohenberg veräußerte, von welchem König Rudolf Neuenbürg im Jahr 1285 kaufte. Altcalwische Ministeriale von Waldeck nannten sich im 13. Jahrhundert von Neuenbürg. Der Ort kam im genannten Jahrhundert von den mit den Calwern verwandten Grafen von Eberstein an Baden, im 14. an Württemberg. König Rudolf von Habsburg und sein Sohn König Albrecht machten wohl die Feste Neuenbürg zu einer so mächtig ausgedehnten, auf sie ist wohl das rechteckige Castrum und die Anlage der hinteren Burg zurückzuführen; das würde auch mit der Bauart stimmen, die nachhohenstaufisch ist. Der ganze Berg ist herrlich mit Waldbäumen bewachsen, war sehr fest, zeigt auch noch deutliche Spuren eines großen Ringwalls.

Biefelsberg, Filial von Schömberg.

Ev. Kirche zum heil. Petrus, mit alter Sakristei und schönem, spätgotischem Chor, das Netzgewölbe auf Schildkonsolen; auf den Schlußsteinen Petrus und Madonna. Steinmetzschild mit dem Meisterzeichen.

Kloster Hirsau hatte hier altcalwischen Besitz. Die Kirche ist in stilvollem Umbau begriffen.

Calmbach.

Ev. Kirche, 1857 ganz umgebaut. Ehemaliges markgräfllich badisches Bergschloß auf dem Eiberg. Viele Sägmühlen.

Conweiler (Kunwyl 1368).

Im Burgthal Trümmer der Feste Gunnenberg, welche den Herren von Schmalenstein bei Durlach gehörte und um 1397 von Württemberg und Baden zerstört wurde.

Engelsbrand.

Ev. Kirche zum heil. Antonius, einst Wallfahrtskirche, mit Ostturm; in ihm ruht ein schönes Netzgewölbe auf Trakengesehnern; auf dem Schlußstein Maria mit dem Jesuskinde und 1486. An den Turm stößt eine uralte tonnengewölbte, durch schmale Schlitzenfensterchen erhellte Kapelle, jetzt Sakristei. Der Ort wurde mit Neuenbürg württembergisch.

Feldremach.

Ev. Kirche zum heil. Stephan, auf dem „Stephansberg“, 1753; der Turm ist unten noch alt und am Schiff ist ein Stein mit einem springenden Stier eingemauert. Gotischer Taufstein. Der Ort gehörte den Straubenhardt, seit 1442 ff. Württemberg.

Gräfenhausen (Gravenhusen, um 1100).

Ev. Kirche, 1607, erweitert 1745, mit einem Turm (einst Ostturm) an der Südseite, der vielleicht noch von der angeblich von einem Ruprecht von Straubenhardt im Jahr 1108 gebauten Kirche stammt. In dem Turm sind römische Bildwerke eingemauert, an seiner Südwestecke ein drei Fuß hoher Altar mit Herkules und Minerva; innen ein zwei Fuß hohes Flachrelief einer weiblichen Figur. Grabplatten der Herrn von Straubenhardt. Spätgotischer Taufstein.

Ortsadel im 12. und 13. Jahrhundert, Wappen 3 Hufeisen 2.1. Seit 1335 bringt Württemberg von den Straubenhardt u. a. den Ort allmählich an sich.



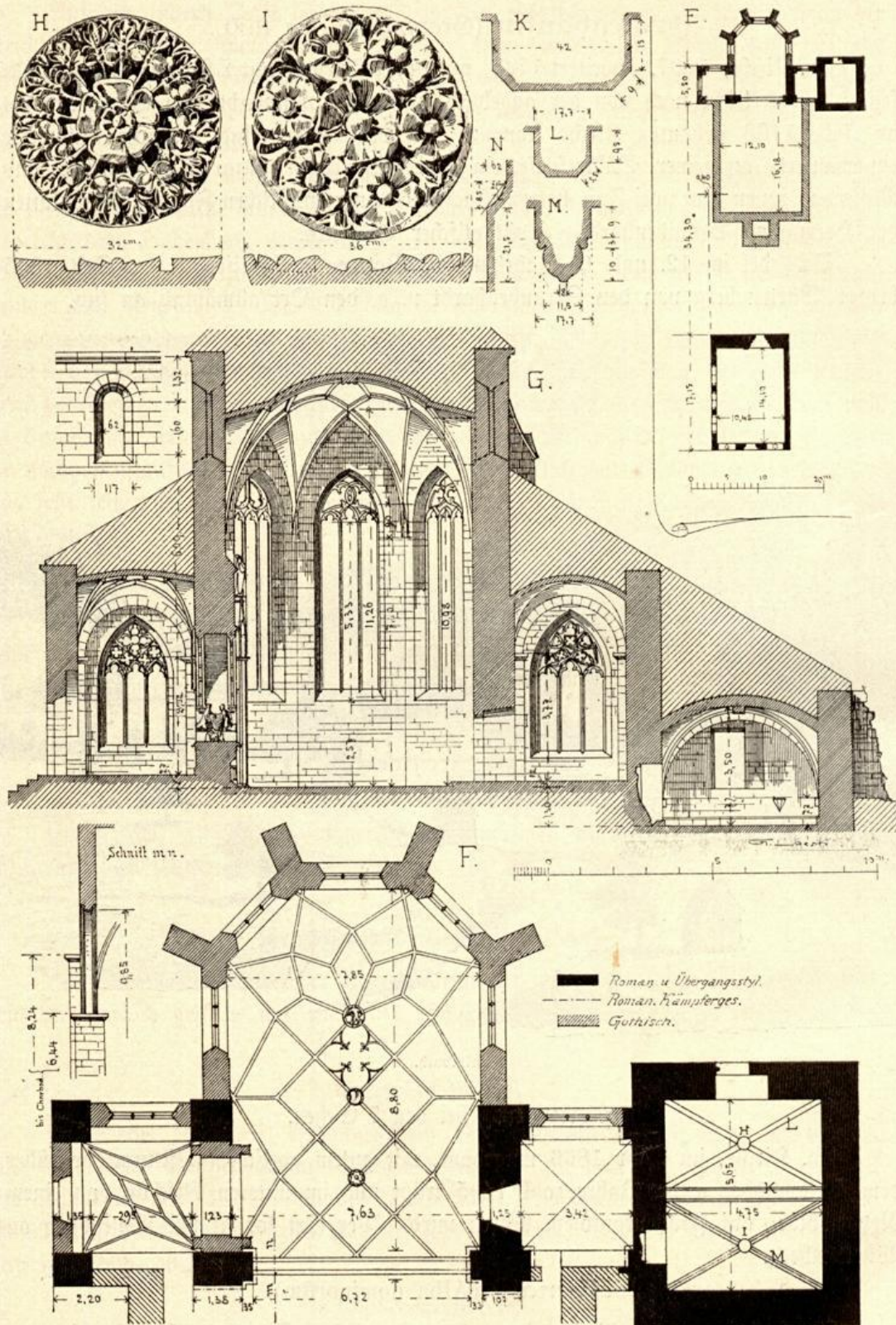
Calmbach.

Grumbach bei den 7 Eichen.

Ev. Kirche, im Jahr 1866 umgebaut, mit gutem gotischem Ostturm, der über dem Triumphbogen die Jahreszahl 1495 trägt und im unteren Geschoß von einem Netzgewölbe, auf Tragenkonsolen, bedeckt wird. Der Ort kommt mit Neuenbürg an Württemberg.

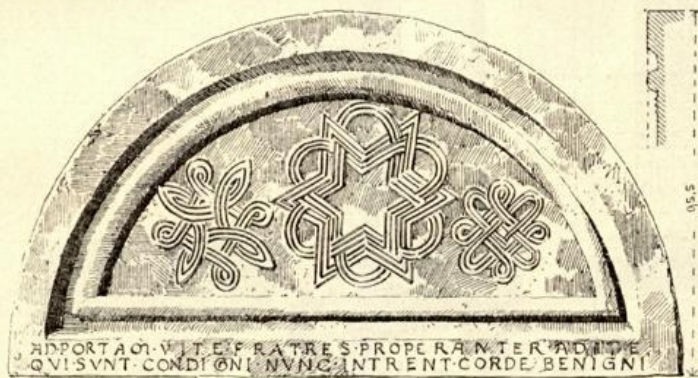
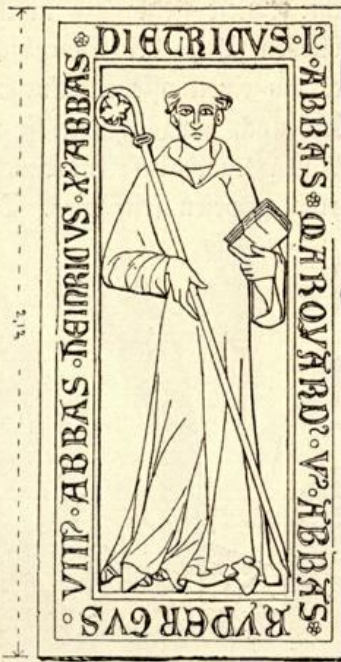
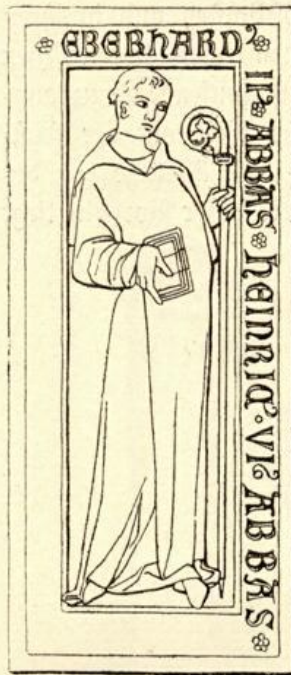
Herrenalb (Alba dominorum).

Im schönsten und mildesten der württembergischen Schwarzwaldthäler, in dem nach dem Rheinthal ziehenden Albthale, in das schon statt der schwergerundeten, mit Tannennacht bedeckten Buntsandsteinberge die scharfkantigen Felsränder und Felschluchten des Granits und des Totliegenden, oft schon in Laubwald gehüllt, herein-



Herrenalb. Romanische und gotische Bauteile der Kirche.

ziehen, erbauten die Cisterziensermönche von Maulbronn am lauterer, stets gleich kühlen Quellflüßchen der Alb um das Jahr 1147 ein Kloster mit schöner, großer,



Herrenalb. Paradies, Thympanon und Grabsteine.

der heil. Maria geweihter Kirche. Diese steht noch in ihren östlichsten und in ihren westlichsten Teilen. Erhalten blieben Teile der Chorabschlüsse mit Schachbrettlisenen und im Westen die im Rechteck um einen offenen Vorhof umherlaufende kreuzgang-ähnliche Vorhalle, wie eine solche noch ganz erhalten ist vor der Westfront der großartigen Benediktinerkirche zu Maria Laach bei Andernach und eine ähnliche vor der Klosterkirche zu Lorch im Remsthal gewesen sein wird. Die Herrenalber Vorhalle liegt



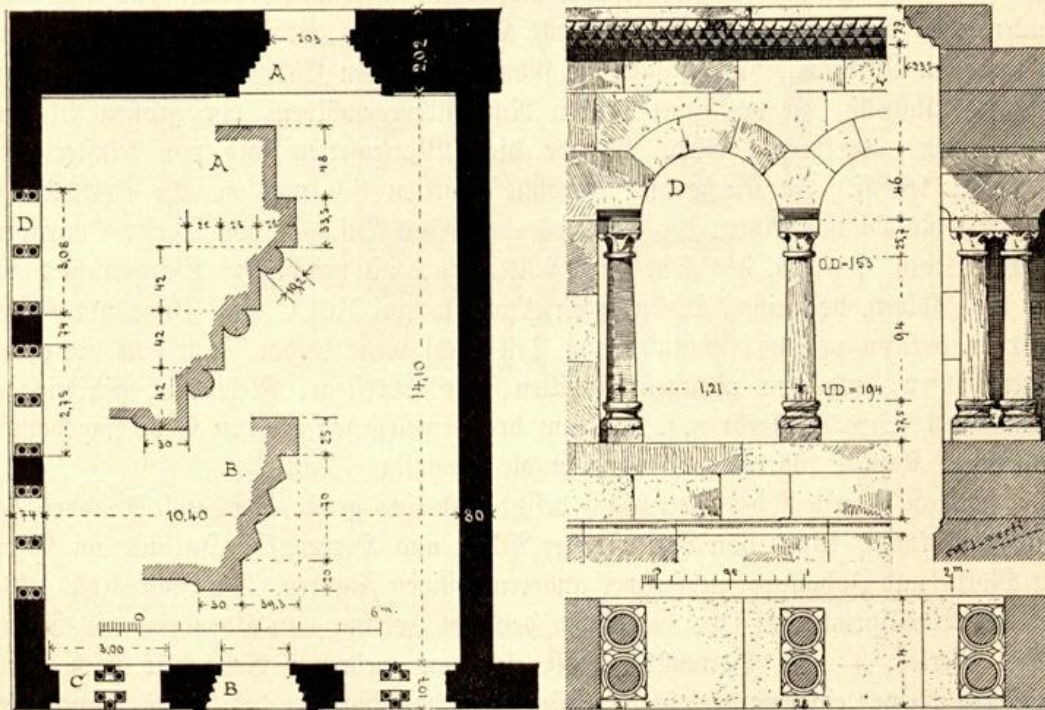
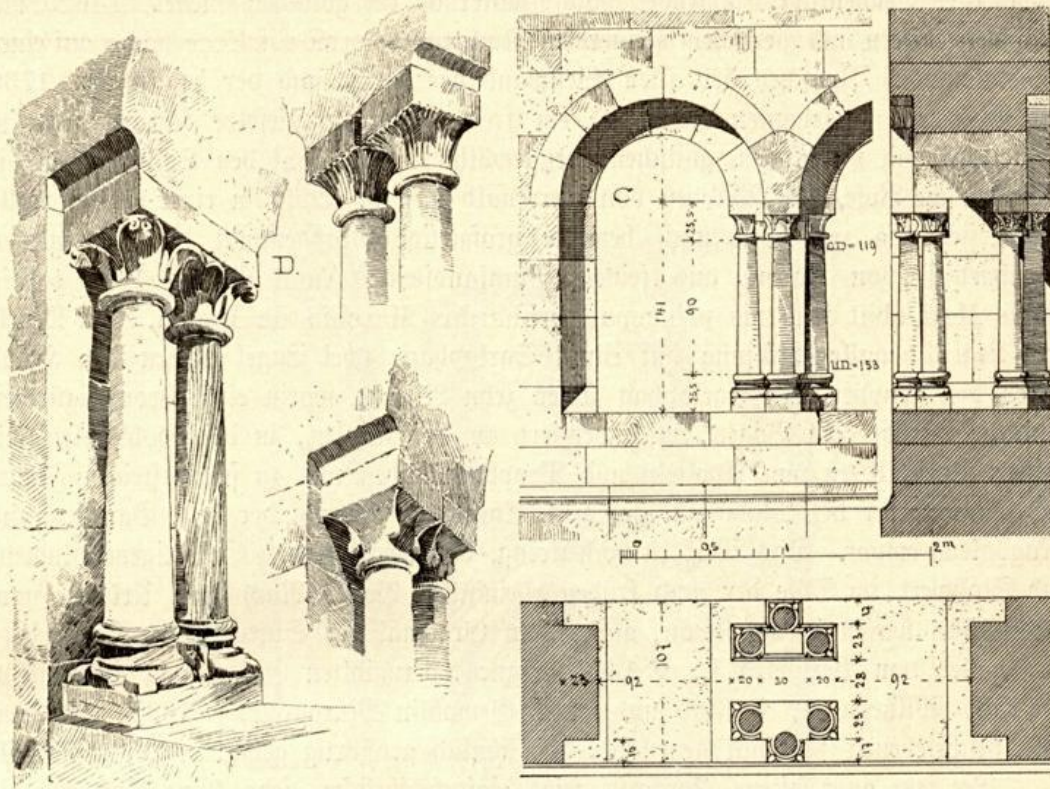
Herrenalb. Gefuppelte Säulen am Paradies.

jetzt dachlos, nur die äußeren Wände stehen noch, aber diese sind auf das schönste durchbrochen von gefuppelten Rundbogenfenstern auf gedoppelten Säulchen. Durch die Ostseite, zugleich Westseite der ursprünglichen Kirche führt in die Kirche ein hohes, dreimal sich abtreppendes Rundbogenportal mit Ecksäulchen und der Inschrift am Bogenfeld:

Si quaeris lector fuerit quo nomine dictus
Noster fundator Bertholdus nomine fertur.
Ipsium cum sanctis nunc detinet aula perennis.

Ein ähnliches Rundbogenportal führt von Westen her in die Vorhalle, im Bogenfeld die Verse:

Ad portam vitae fratres properanter adite,
Qui sunt condigni nunc intrent corde benigni.



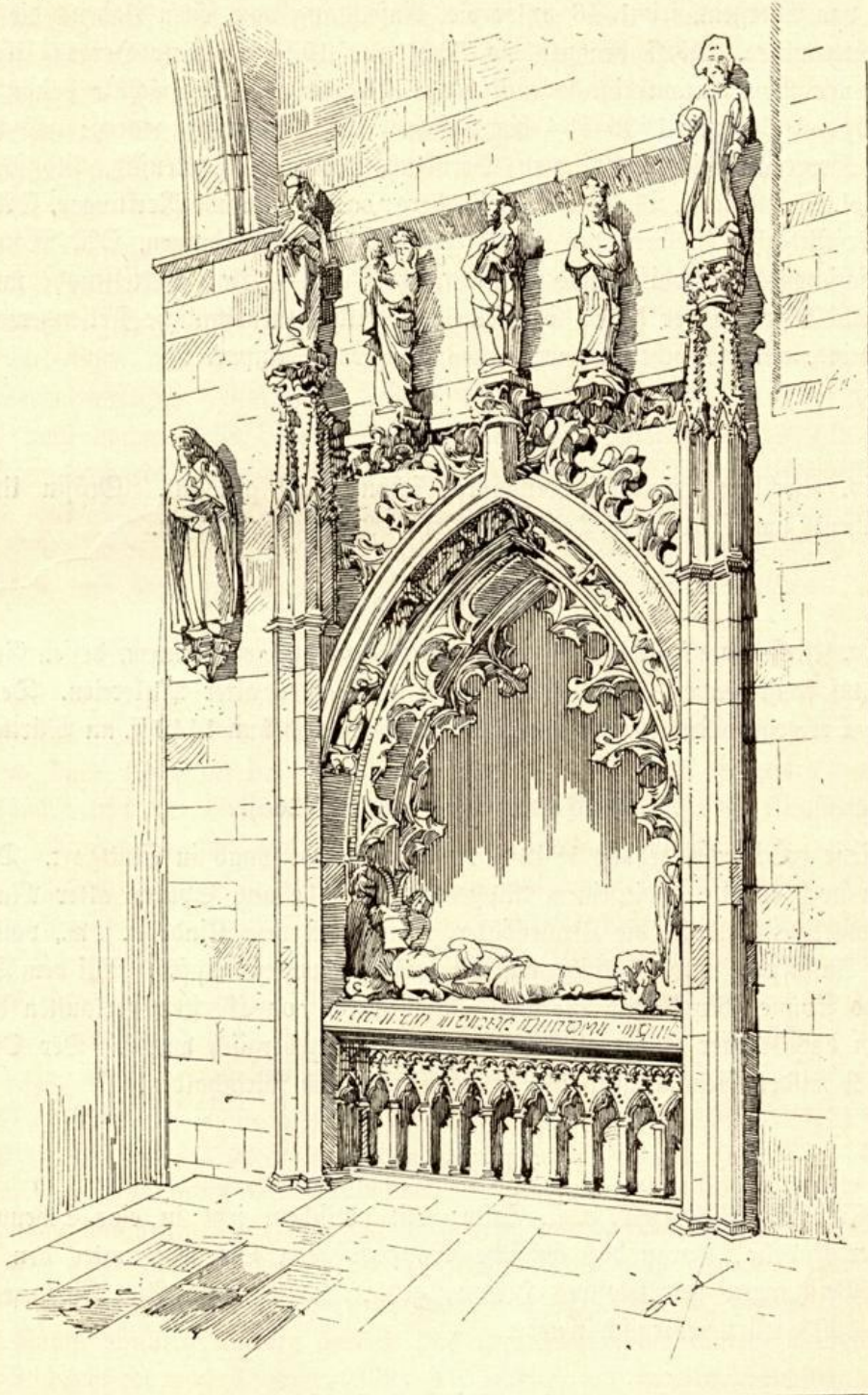
Herrenalb. Paradies.

Dabei drei Drudenfüße. Darüber höchst malerisch ein gotischer Giebel, 1462, mit Maßwerckenstern und zierlichem steinernem Dachreiter, daran ein Ecce homo auf einer Engelskonsole. Zwischen der alten Westwand der Kirche und der jetzigen ev., 1739 mit Westturm aufgebauten Kirche ist ein freier Raum. Dieselbe schließt jetzt im Mittelschiff mit vieleckigem, gotischem, netzgewölbtem Chor, auf den Schlußsteinen die Eberstein'sche Rose, das Wappen von Herrenalb u. s. w. Links in einer Seitenkapelle erhebt sich das zum Teil noch bemalte großartige Grabdenkmal des Markgrafen Bernhard I. von Baden, aus feinem Buntsandstein: Anno domini 1431 tercio nonas Maji obiit illustris princeps Bernhardus Marchio de Baden. Der Markgraf liegt in voller Rüstung auf einem Sarkophag, zwei Engel halten den Helm, andere das Wappen, den Sarkophag zieren zehn Nischen, worin einst Bronzefiguren standen; darüber ein Bogen, reich verziert an den Kanten, in den Hohlkehlen mit kleinen Brustbildern von Aposteln und Propheten, oben und zu Seiten steigen Fialen und Standbilder der Madonna, des heil. Christoph, Petrus, der heil. Barbara und Magdalena empor. Das Werk ist noch streng, voll lebendigem, tiefschattigem Blumen- und Stabwerk, im Stile der noch frühen rheinischen Gotik. Nach einer Urkunde vom Jahr 1553 waren in der Kirche, außer dem Grabmal der Stifter, Ebersteinische Grabmäler von Bernhard I., † 1440, Agnes, vermählten Gräfin von Helsenstein, † 1456, Wilhelm I., † 1385 und seiner Gemahlin Margareta, † 1395, und dem oben beschriebenen Grabmal gegenüber das ähnlich großartig gehaltene Wilhelms III.

Die jetzt ganz offene Vorhalle zeigt einfach-zierliche, sehr klare Formen, die Säulchen haben an den steilen Füßchen schlichte Eckknollen, an den Kelch-Kapitälern auch schlichtes, leicht zu übersehendes Blattwerk. Gar wirksam ist die tiefe, bis zu sechs gehäufte Stellung der sich schlanke verjüngenden Säulen, sowie das aus drei Zackenreihen bestehende, kräftig ausladende Kranzgesims. Bemerkenswert, schon ganz im spätesten Übergangsstil, ist auch die südwärts an den Chor der Kirche angebaute rechteckige Kapelle, die von zwei breiten Rippentreuzgewölben, mit großen Blätter-schlußsteinen, übersperrt wird. Gerade diese Blattrosetten sind von feinsten Art, s. Abb. S. 180 ff. In Kirche und Vorhalle erhielten sich noch manche merkwürdige alte Grabplatten von Äbten des Klosters, dann des Bischofs von Speier Conradus de Eberstein, † 1245, des Sur von Gültlingen, mit prächtigem Wappenschild mit den drei Adlern, das eines Steinmetzen: Anno domini MCCC obiit Burchart Steinmetz in octava pasche; endlich, zum Teil nicht mehr lesbar, auch von protestantischen Äbten, und von adeligen Familien, wie Eberstein, Flehingen, Gärtringen, Remchingen, Straubenhardt u. s. w. Von der tiefgelegenen an den Chor angebauten rechteckigen Kapelle führt eine Treppe in die ehemalige Gruft.

Schloß Eberstein bei Gernsbach besitzt jetzt eine große, reich mit Wappen besetzte Gedenktafel, 1464, von vortrefflicher Arbeit aus Herrenalb: Christus am Kreuz mit Maria und Johannes, nebst zwei anderen heiligen Figuren. Die Jahreszahl 1464 und der Wahlspruch Soli Deo bezeichnen den Abt Johann von Udenheim als Stifter dieses Werkes. — In Herrenalb selbst sind an mehreren Gebäuden noch „alte skulptierte Steine“ eingemauert, so am Pfarrhaus das Wappen des Abtes Lucas vom Jahr 1533, mit den Anfangsbuchstaben seines Lieblingspruches: Ama me, te semper amavi. Von der alten Klosteranlage stehen noch Teile der Umfassungsmauern mit

einem Turm aus Buckelquadern und noch einige frühere Speichergebäude, wovon das eine jetzt zum Pfarrhaus, ein anderes zum Schulhaus eingerichtet worden. Die



Herrenalb. Grabmal des Markgrafen Bernhard I.

Klosterkirche selbst erlitt im Lauf der Zeiten schwere Veränderungen, aber ihre ursprüngliche Anlage läßt sich aus den zerstreuten Resten doch noch erkennen; sie war eine schlanke, dreischiffige Basilika, im Osten wohl mit halbrunden Apsiden.

Berthold und Uta von Eberstein, welche 1138 das Kloster Frauenalb gestiftet, gründeten um 1147 auch das Cisterzienserkloster Herrenalb; Schutzvögte waren die Grafen von Eberstein, seit 1346 unter viel Anfechtung von seiten Badens die Grafen von Württemberg. 1527 brannte die Abtei ab, 1535 f. führte Herzog Ulrich gewaltsam die Reformation ein, worauf bis 1595 eine ev. Klosterschule bestand, Äbte nur 1555—1630 und 1633—34 hier saßen. Die Besitzungen waren: das Klosteroberamt Herrenalb mit H., Loffenau, Vernbach, Moosbrunn, Neusag, Ploßjägsmühle, Rothenjol, Steinhäusle, Thälwiese, Zieflesberg; das Klosteramt Merflingen, D. Leonberg, der Pflughof in Weil der Stadt, das Stabsamt Derdingen, D. Maulbronn, und verschiedene jetzt badische und rheinbayrische Orte. — Eine Viertelstunde unterhalb Herrenalb steigt auf der linken Thalseite das wilde, turmähnliche Felsengewirre des Falkensteins, mit deutlichen Spuren eines Ringwalls, empor.

Igelsloch.

Ev. Kirchlein zum heil. Leonhard, schon 1420 genannt. Gräfin Uta von Calw schenkt um 1190 zwei Teile des Orts dem Kloster Hirsau.

Langenbrand.

Ev. Kirche zum heil. Ulrich, 1792, alter merkwürdiger Ostturm, dessen Gewölbe gurten auf freistehenden Eckäulen aufrufen; mit Resten alter Malereien. Der hochgelegene Ort gehörte den Herren von Straubenhardt und kam 1442 ff. an Württemberg.

Loffenau (Lousenowe 1266).

Neue ev. Kirche, erbaut 1842 f. von Oberbaurat Gaab in Stuttgart. Der alte Ostturm noch erhalten, mit einem Rippenkreuzgewölbe und Spuren alter Malereien, die Evangelistensymbole, die Kirchenväter, Maria mit dem Kinde u. s. w., von künstlerischer Auffassung und Ausführung, mit ausdrucksvollen Köpfen. Auf dem Schlußstein sind Sonne, Mond und Sterne. — Die Grafen von Eberstein verkauften den Ort 1297 an das Kloster Herrenalb, mit dem er württembergisch wurde. Der Ort liegt in südlich milder Granitgend mit Süßkastanien und Weinhalben.

Maisenbach.

Filial von Liebenzell, D. Calw; mit gotischer, jetzt in eine Scheune verwandelter Kapelle, woran das badische Wappen. Der Ort war unter den altcalwischen Besitzungen des Klosters Hirsau, gehörte später zum Amt Liebenzell, mit dem es 1603 württembergisch wurde.

Ober-Niebelsbach.

Westlich, außerhalb des Orts liegt die kleine, noch romanische ev. Kirche zum heil. Pankratius; zeigt noch den Rundbogeneingang, sowie ein Rundbogenfenster, der spätere vieleckige Chor hat frühgotische Maßwerkfenster. Der Ort kam von den Schmalenstein und Straubenhardt 1414 ff. an Württemberg.

Ottenhausen.

Ev. Kirche, 1790. Am westlichen Ende des Dorfes das Rudmersbacher Schloß mit Schloßgarten, jetzt in Privathänden. Dasselbe wurde auf dem Grund der ehemaligen großen Ritterburg, laut Inschrift am Wendeltreppentürmchen, erbaut 1598 von Sebastian Schöner von Straubenhardt und seiner Gemahlin Maria Barbara Schönerin von Straubenhardt, geb. Gaispitzheim. Das Pfarrhaus, eine 1730 umgebaute romanische Kapelle, in welche bis 1857 ein römisches Relief der Diana eingemauert war. (M).

Schwann.

Der hochgelegene Ort gewährt eine weite Fernsicht in das Rheinthal und an die Vogesen. Die kleine ev., noch gotische Kirche besitzt in einem Maßwerfenster ihres vielseitigen Chörchens noch ein Glasgemälde mit dem Wappen der Schöner von Straubenhardt. Von dem Schloß der Straubenhardt sieht man hinter der Kirche noch einige Reste; von ihren Erben erwarb Württemberg 1442 ff. den Ort. Die Straubenhardt sind ausgestorben im Jahr 1442, und zu unterscheiden von den im 16. und 17. Jahrhundert blühenden Edlen Schöner von Straubenhardt. Die Burg Straubenhardt stand nördlich von Dennach, OA. Neuenbürg, Wappen ein Schild von Weiß und Blau geteilt, Helmzier ein ebenso geteiltes Büffelgehörn.

Wildbad, Stadt (oppidum zu dem wildpad 1367).

Die ansehnliche, ev. Pfarrkirche, 1746—48 in hübschem Rokoko-Stil, mit halbrundem Chor-schluß. Der Ort mit seinen weltberühmten, sanft warmen Heilquellen wird im Jahr 1367 bei dem bekannten „Überfall“, als Graf Eberhard der Greiner mit Familie hier der Gesundheit pflegte und von den Eberstein, Wunnenstein und andern „Martinsvögeln“ zur Flucht nach Zavelstein genötigt wurde, erstmals genannt, erscheint urkundlich schon 1376 als vielbesuchtes Bad; 1464 ganz abgebrannt, wurde der Ort von Graf Eberhard wieder aufgebaut. Im Januar 1525 wurden 23 Gebäude nebst der Kirche, 20. April 1645 Kirche, Amthaus, 63 Häuser und 33 Scheunen, 7. Juli 1742 die ganze Stadt mit Ausnahme einiger Häuser im untern Stadtteil und der (1844 abgetragenen) Vorstadtkirche eingeeäschert. Nachdem früher ein Manns- und Frauenbad und im Herrschaftshaus das Fürstenbad bestanden, ließ Herzog Joh. Friedrich 1616 das neue Bad bauen. Herzog Christoph errichtete 1566 ein Spital für arme Badbedürftige. Herzog Karl baute nach dem Brand von 1742 über das Mannsbad ein schönes ansehnliches Haus mit dem Fürstenbad und setzte das Frauenbad in bessern Stand, erbaute 1746—48 die Kirche, vermehrte auch 1768 ff. und 1788 die Badanstalten und erweiterte die Anlagen. Herzog Friedrich II. baute 1799 das später sog. Kgl. Palais, jetziges „Badhotel“. Unter König Wilhelm wurden gebaut: das Katharinenstift für arme Badgäste 1826, neues Badgebäude von Thouret 1839—47, herrlich aus buntem Sandstein, in eigenartig-feinen, auf dem romanischen Stil in freier Weise ruhenden Formen errichtet. Das Wappen der Stadt zeigt zwei Tannen auf grünem Boden im roten Feld. An guten Wirtschaften war schon in früher Zeit kein Mangel. Bekannt ist die zum heil. Christoph am oberen Thor, 1489, das zum Bracken, Adler, Schüssel, Rübe, Sonne, Bär, Hirsch, Schwert, Fuchs, Salmen 1532; später der Spieß, Engel, Ochse, Krone.